

Vf  
193





**Wortes**

**Des Herrn Zebaoth**

bedenckliches

**Heuschrecken-Weer!**

Welches

Neulichster Zeit hier und da/in-und ausser-  
halb Landes / sich in ungewöhnlicher Men-  
ge hat sehen lassen /

Dergleichen

Ominose Begebenheiten Gott nicht vergebens  
geschehen lässet / sondern der sichern und in Sünden  
hart entschlaffenen Welt zu einem heilsamen

**Buß-Wecker**

auffstellet;

Schriftmässig und Historisch Gott zu Ehren/  
und den Einfältigen zum Besten beschrieben

von

**Gottfried Erhard Fesken / der Zeit**

Pfarrer zu Zinna und Welsau

bey Zörgau.



Leipzig / bey Friedrich Banckischen Erben. 1693.







**S. N. S.**

**W**

Nter andern denckwürdigen Nahmen und schönen Ehren-Titulu / womit der grosse Gott im Himmel pranget / findet sich auch dieser / daß er ist und heisset Dominus Z-baoth, der Herr Zebaoth / das ist ein Herr der Heerscharen. Welcher grosse Herr der Heerscharen viel und mancherley Heerschaaren hat / die Ihm

zu Gebote stehen / und seine gerechte Rache / Zorn und Straffe an den Gottlosen außüben / davon der hochweise Hauslehrer Syrach gar denckwürdig also saget: Es sind auch die Winde, ein Theil zur Rache geschaffen / und durch ihr stürmen thun sie Schaden / und wenn die Straffe kommen soll / so toben sie und richten den Zorn auß / der sie geschaffen hat. Feuer / Hagel / Hunger / Todt (rotte Ruhr und Pestilenz) solches alles ist zur Rache geschaffen. Die wilden Thiere / Scorpion / Schlangen (worunter auch die Heuschrecken und ander dergleichen schädliches Gewürm mit gehören) und Schwerdt / oder höchst verderblicher blutiger Krieg / sind auch zur Rache geschaffen / zu verderben die Gottlosen. Mit Freuden thun sie seinen Befehl / und sind bereit / wo er ihr bedarff auff Erden / und wenn das Stündlein kömpt / lassen sie nicht ab / Syrach am 40. Cap. Dannenhero auch der Königliche Prophet David in seinem 148. Psalm unter dem Elementarischen Heer / Feuer / Hagel / Schnee und Dampff / Sturmwinde / Thiere und alles Vieh / Gewürm und Vögel zum schuldigsten Dienst und Lobe Gottes ihres Schöpfers auffführet. Nun haben wir jüngst ver-

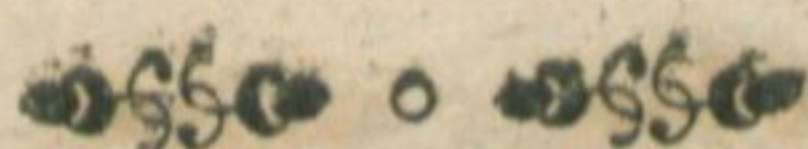
Ps. 24/10.  
Jer. 11/20.  
Rom. 9/29.  
Jac. 5/4.

Syr. 39/33.  
seqq.

Ps. 148/8 10.



schiener Zeit/ als am 31. Julii des Nachts zwischen 10. und 12.  
 Uhr/ und am 17. Augusti Nachmittage umb 4. Uhr / nicht nur  
 dergleichen grausame und fast unerhörte Sturmwinde gehabt/ die  
 hin und wieder in Wäldern und Feldern grossen Schaden gethan/  
 neue grosse Gebäude umbgeworffen / dicke Eichen sampt den  
 Wurzeln auß der Erden gerissen/ alte starcke Obst-Bäume mit  
 ten von einander zubrochen / und die Stücken etliche Schritte weit  
 vom Stamme weggeführt / auch schwer beladene Wagen mit  
 grosser Gewalt umbgeworffen haben/ die gewiß nichts gutes omi-  
 niren und bedeuten werden. **G**ott erbarne sich unser/ und  
 wende alles bevorstehende Unglück von uns in Väterlich-  
 sten Gnaden abe! Sondern es hat sich auch hie und da/inn-und  
 ausserhalb Landes ein ungewöhnliches Heuschrecken-Heer ver-  
 spühren lassen/ als da im jüngstverschienenen Heu-Monat zu Herz-  
 berg an einem Sonntage unter wehrenden Gottesdienste derglei-  
 chen Gewürm in einer entsetzlichen Menge zu einem Thore hin-  
 ein/ längst durch die Stadt über den Markt / und zum andern  
 Thore wieder hinaus / seinen March oder Zug / mit unterschiede-  
 nen Vor- und Nach-Trouppen gehalten/ so niedrig/ dick und dichte  
 an einander / daß deren viel von den Kindern mit den Hüten sind  
 erschlagen worden/ wie ich dessel von einer gewissen Person / die es  
 von dem Stadt-Richter selbigen Orths erzehlen gehört/ hin berich-  
 tet worden. Dergleichen ungewöhnliches Heuschrecken-Heer  
 sich auch zu Würzen soll haben sehen lassen. Ueberdieß so hat man  
 auch auß denen ordentlichen Leipziger Zeitungen Nachricht erhal-  
 ten/ daß dergleichen Heuschrecken-Heer sich jüngsthin am 14.  
 Augusti bey der Kaiserlichen Residenz-Stadt Wien in Oesterreich  
 sehen lassen / welches Gewürm in unbeschreiblicher Menge sich in  
 der Luft wie ein dicker Nebel zusammen gezogen/ und von Mittag  
 herkommende seinen Zug und Flug theils über die Stadt / theils  
 aber gegen die Donau genommen hat. Sie sollen an Form und  
 Gestalt denen gewöhnlichen Heuschrecken nicht ungleich gewesen  
 seyn/ausser daß sie etwas grösser/und an Farbe dunkelgrün/ mit  
 schwar-



schwarzen Puncten gezeichnet/ausgesehen haben. Anno 1685. sollen dergleichen auch/ aber bey weiten nicht in solcher grossen Anzahl seyn gesehen worden. Und ist von Ofen auß Hungarn gemeldet worden / daß der gleichen Heuschrecken-Heer sich auch selbiger Gegend eingefunden/ welche lange Schnäbel und vier Flügel/ mit allerhand Strichen und Characteren / denen Türckischen Buchstaben gleich/ gehabt / eines Schuchts hoch über einander gelegen und grossen Schaden gethan hätten. Vom 20. Augusti ist aus dem Voigtlande geschrieben worden / daß man etliche Tage an unterschiedenen Orthen selbiges Landes und in der Nachbarschaft eine erschreckliche Menge ungewöhnlicher Heuschrecken wahr genommen/ so eines Daumes dick / und ziemlich lang / auch von unterschiedenen Farben gewesen/welche Hauffenweise geflogen / und die Luft dermassen verfinstert/ als wann ein tiefer Nebel entstanden/ und so dann auff die Felder und Wiesen niedergefallen/und innerhalb wenig Stunden alles auffgefressen haben. An etlichen Orthen sind sie bis ein viertheil der Elle hoch über einander auff der Erden gelegen/ so daß die Pferde bis übern Huff darinnen gegangen. Bey Regenwetter/ oder auch gegen Mittag/ wenn die Sonne am heissesten geschienen/ haben sie sich insgemein nach den Wäldern gezogen/ und in solcher Menge auff die Bäume gesetzt / daß die Aeste davon tieff herunter gebogen/von denen sie alles grüne Laub abgefressen. In gleichen sind sie in einigen Städten nieder gefallen/ und hat man an vielen Orten Feuer unter sie gegeben / allein wie Reisende auß dem Gebürge berichtet haben/ so sind sie an den Orthen/wo man unter sie geschossen hat/ gleichsam zu Troß zwey Tage länger / als die andern/ liegen blieben/ und haben sich also mit Gewalt nicht wollen vertreiben lassen. Wenn sie von einem Orth zum andern fortgezogen haben selbige einen heßlichen Gestank hinter sich verlassen. In Böhmen haben solche auch hin und wieder grossen Schaden gethan. So viel man abnehmen können / haben sie ihren Zug von dannen gegen Thüringen gewendet/ davon vielleicht ferner Bericht einlauffen wird. Nun dann dergleichen Be-



Rom. 2/4.

Es. 1/4.

gebenheiten man nicht/ wie eine Kuh ein neu Thor ansehen/ oder mit den rohen Welt-Kindern solche liederlich und leichtsinnig in den Wind hinschlagen/ und es für ein blosses natürliches nicht viel bedeutendes Werk achten/ sondern für gewiß wissen und glauben soll/ daß vermöge heiliger Göttlicher Schrift und glaubwürdiger Historien und Geschicht solche anders nicht/ als prodromi, unfehlbare Vorboten schwerer fürhandenen Straffen Gottes sind/ welche der Allerhöchste Gott nach seiner Preißwürdigsten Güte/ Gedult und Langmuth der sichern/ bößhafftigen und in Sünden hart entschlossenen Welt noch zu einem Buß-Becker aufstellen wollen/ ob man noch etwan in sich schlagen/ und dadurch zur wahren Buß und Besserung seines Lebens sich wolle bewegen lassen/ auff daß Gott mit der gedroheten Zorn-Ruthe vollends zuzuschlagen/ und die bößhafftigen schädlichen Kinder mit der angedroheten Straffe ernstlich heimzusuchen nicht möge Ursach haben. Weshalben der geehrte und wohlgeneigte Leser diese wenige Schrift/ so zu förderst zu Gottes Ehren/ und des einfältigen Nächstens Dienst/ wolmeinende verfertiget worden/ Ihm nicht entgegen wolle seyn lassen. Fraget sichs demnach nicht unbillig

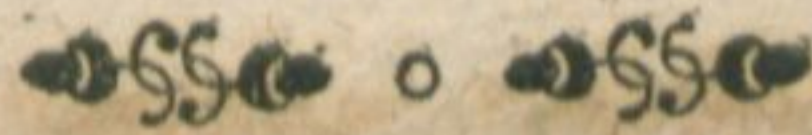
Vor das Erste:

## Was die natürliche Heuschrecken eigentlich sind?

Gen. 1/24.

**D**ie natürliche Heuschrecken sind ein so gar nicht unbekanntes Gewürm/ grünlicher Farbe/ mit langen Beinen/ so im Sommer hiesiger Landen nur einzelen auff den Feldern und Wiesen herum hüpfen/ nebst andern vielerley Gewürm von Gott am 6. Tage der Schöpfung/ als an dem ersten Frentage der Welt/ auß nichts/ zu Ehren seiner hohen unerforschlichen Weißheit Allmacht und Vielvermögenheit erschaffen/ so der allmächtige und gütigste Schöpffer biß auff den heutigen





tigen Tag in seinem natürlichen Wesen erhalten/ und von Zeit zu Zeit nach seiner Art fortpflanzen lassen. In der lateinischen Sprache heissen Heuschrecken *Locustæ*, à locis exurendis, denn wo sie einfallen/ so verzehren sie die Früchte auff dem Felde dermassen/ als wenn es alles rein weg gebrandt wäre/ dergleichen Schaden durch die Heuschrecken gar offters in Africa und Egypten geschiehet/ Plin. l.ii. c.29. allwo solches Gewürm sich häuffiger/ als hier in unsern kalten Nord- oder Abend- Ländern sich befindet. In unser teutschen Muttersprache führen die Heuschrecken ihren Nahmen sonder zweiffel vom Wort Schrecken/ weil es gar ein schüchternes und furchtsames Gewürm ist/ welches sich leichtlich schrecken und verjagen lässet/ wie dann S<sup>o</sup>tt der H<sup>o</sup>err selbst in seinem Gespräche/ welches er mit dem wolgeplagten Hiob aus einem Wetter gehalten/ Job. 39/23. saget: Kanstu das hochmüthige Roß schrecken wie die Heuschrecken? Und der liebe David führet in seinem 109. Psalm unter andern auch diese Klage: Ich bin arm und elend/ mein Herz ist erschlagen in mir/ Ich fahre dahin wie ein Schatte/ der vertrieben wird/ und werde verjaget/ wie die Heuschrecken. Ravelus bezuget/ daß als einsten nicht weit von seinem Vaterlande der Stadt Utica oder Uzetia an dem Fluß le Gardon sich eine erschreckliche Menge Heuschrecken nieder gelassen/ welche innerhalb wenig Tagen fast alle Feldfrüchte weggefressen/ wären die Bauern mit Pfeiffen/ Trommeln/ und grossen Geschrey außgefallen/ und hätten auffm Felde ein Lärmen gemacht/ davon wären ihre Feinde/ die Fruchtverderbende Heuschrecken erschreckt/ und alle verjagt worden. Sonsten sind die hiesiges Landes sich befindende Heuschrecken wenig nüz/ ohne daß Matthæus Martini, ein Medicus in seinem Arzney-Buch/ welches er Armer Kranken-Rath nennet/ am 23. Blat sezet/ daß die Heuschrecken gebrandt/ und damit geräuchert/ den schwerlich Harnenden/ sonderlich aber den Frauen helffen sollen. An etlichen Orten heisset man die Heuschrecken auch Heu-Pferde/ weiln sie länglichte Köpffe fast nach der Form und Gestalt eines Pferde-Kopffs haben/ und im Heu-Monat artlich auff den

Ambros. in C.  
3. Luc. 1. 2.  
Tom. V. p. 29.

Matth. 3/ 4.  
Dn. D. Calov.  
in Bibl. germ.  
Franz. hist.  
animal. p. 816.

Lev. 11/ 22.

den Wiesen und Feldern herum hüpfen und springen. Von welchem Gewürm S. Ambrosius schreibt: Ad fructum inutile, ad usum laboris inertes, ad tactum fugaces, vagæ salu, ore stridulæ locustæ. Es sind aber die Heuschrecken fürnehmlich zweyerley Arten/ Volatiles & Aquatiles, eine Art/ so sich auffm trockenen Lande auffhält/ und Flügel haben/ eine andere Art aber/ so sich im Wasser befindet/ und eine sonderliche Art Meerfische sind/ so man sonst Carabos, Kraben nennet/ deren vieles im Jordan mag gegeben haben/ an welchem Fluß bey Bethabara/ da die Überfarth gewesen/ St. Johannes der Täufer seine Eangel auffgeschlagen und öffentlich von dem gegenwärtigen Herrn Messia zu predigen auch die heilige Tauffe zu verrichten angefangen hat/ daumenhero von ihm gemeldet wird/ daß Heuschrecken und wilder Honig oder Feld-Honig seine Speise gewesen sind/ Matth. 3. Wiewohl fürnehme Theologi und Gottsgelehrte Männer haben wollen/ daß dieses/ so St. Johannes der Täufer zur Speise gebrauchet/ nicht Krebse/ sondern rechte Heuschrecken gewesen wären/ die im Jüdischen Lande groß und fett/ und gar niedlich zu essen gewesen wären/ doch nur eine geringe und gemeine Speise für arme Leute/ welche unter dem Nahmen Arbe und Hagab im Alten Testament von Gott zu essen wären zugelassen worden/ im 3. B. Mose am 11. Cap. Was aber nun ferner die natürlichen Heuschrecken anbelanget/ so hat man gar viel Exempel/ daß selbige in sehr grosser Menge/ als ein schädliches Krieges Heer/ in manchen Orten eingefallen/ und alle Früchte auff dem Felde weggefressen haben/ von welchem Gewürme König Salomo in seinen Sprichwörtern am 30. Cap. saget: Heuschrecken haben keinen König/ dennoch ziehen sie auß gang mit Hauffen. Dannenhero werden sie auch in der Hebräischen Sprache genennet/ אֲרֵבָה ar-beh, à multitude, von der Menge/ weiln sie Hauffenweise ziehen/ und selten/ ausser in hiesigen kalten Nordländern/ eingelen gefunden werden. Dergleichen entsetzlicher Hauffen Heuschrecken im Jahr Christi 873. in Frankreich sich nieder gelassen/ welche weit und breit alles





alles verzehret und auffgefressen. Sie waren von ungewöhnlicher Gestalt/ unflätig anzusehen/ hatten 6. Flügel/ 8. Füße/ Steinhar- te Zähne/ weite Röhler/ und dicke Bäuche/ ihre Führer flohen vor- her/ als ob sie das Quartier für die andern bestellen wolten / darauß- fahm die Menge/ und nachdem sie alles abgefressen/ hub sie ein star- cker Wind auff/ und führte sie in das Britannische Meer. Anno 1475. im August Monat ist auß Hungarn und Wendland ein er- schrecklicher Hauffe Heuschrecken in Mähren und Schlesien kom- men/ welche ihren Zug 6. Meilweges lang / und 3. Meilweges breit gehalten/ und dermassen alles verderbet haben / daß fast nicht ein grühnes Speierlein geblieben. Anno 1543. sind viel Heuschre- cken ins Land Meissen kommen/ und bey der Stadt Eulenburg so dicke gelegen als der Schnee. Und zwar neulicher Exempel hier- von anzuführen / so sind Anno 1659. im May-Monath zum Lau- ben in Ober-Lausniz von 1. bis 3. Uhren zu Mittage Heuschre- cken eines Fingers lang nach dem Böhmischen Gebürge so dicke gezogen/ daß sie die Sonne verfinstert haben. Dergleichen unge- wöhnliche Menge Molckendiebe/ welches weisse Würmer mit 2. Flügeln sind/ so sich gerne auff's Kraut setzen/ und solches beschmeissen/ sich auch dazumahl bey der berühmten Salz-Stadt Halla in Sach- sen/ sehen lassen. Nur vorm Jahre wurde auß Polen geschrieben/ daß eine unbeschreibliche Menge grosser abscheulicher Heuschre- cken/ auß der Tartarey in die Ukraine / und von dannen ferner in Polen und Preussen kommen/ welche im Fluge die Luft verfinstert/ und im Niederlagern das Erdreich bedecket/ und etlicher Orthen Tuffes hoch über einander gelegen / und alles grüne Laub und Gras abgefresset haben. Da fragt sich nun ferner

Vor das Aunder:

**Woher dergleichen unsägliche Menge  
Heuschrecken komme/ob es ein natür-  
liches oder übernatürliches  
Werc sey?**

B

Der

Gottfried  
Chron. part.  
5. p. 491.

Abb Ursperg.  
in Chron.

Joh. Stiefl. Loc.  
Theol. hist.  
C. 28. p. 1787.

47 178 79  
178 178 79  
178 178 79  
178 178 79



Gen. 1/25.

Joh. 1/3.

Pf. 102/29.

Pf. 33/9.

Ez. 37/14.

Luc. 1/37.

Eph. 3/20.

Gen. 2/2.

Der Gott/ der am Anfange der Zeit durch sein Allmächtiges Wort Christum Jesum Himmel und Erden sampt allen darinnen befindlichen Creaturen/ worunter auch allerley Gewürm/ ein iegliches nach seiner Art/ mit gehöret/ auß nichts erschaffen hat/ lebet noch/ er bleibet an Kräftten/ wie Er ist/ und seine Jahre nehmen nimmermehr ein Ende. Der könnte nun/ wann ers thun wolte/ gar leichtlich/ nur mit einem einigen Worte/ in einem Augenblick/ eine unzählliche Menge solcher schädlicher Würmer oder Heuschrecken herfür bringen/ und durch selbige sein strenges Gerichte und schwere Rache an einem sündhaftigen Land und Volcke außüben/ denn wann er nur spricht/ so geschichts/ und wenn er gebeut/ so stehets da. Er ist Dominus de facto, ein solcher allmächtiger HERR/ der nicht bloss Wort/ sondern die That selber redet. Er redet es/ und thut es auch/ Ezech. 37. Ja/ bey Ihm ist kein Ding unmöglich/ Luc. 1. sondern Er kan überschwenglich thun über alles/ das wir bitten oder verstehen/ Eph. 3. Allein dem allgewaltigsten und hochweifesten Gott hat es gefallen/ von dem Werck der Schöpfung zu ruhen/ im 1. B. Mos. am 2. Cap. das ist/ neue oder mehr Creaturen unmittelbarer Weise zuschaffen aufzuhören. Und wann demnach Gott der Allerhöchste ja etwas grosses und wunderliches heut zu Tage thun will/ so thut ers mediante Naturâ mittelbarer Weise/ vermittelst der Natur/ deren er sich nicht eben als einer Mitgehülffinn/ sondern als einer treuen Dienerin und gehorsamen Aufwärterin gebrauchet. Und also achte ich/ meines geringen Verstandes nach/ eine solche grosse und unzählliche Menge Heuschrecken für kein übernatürliches/ sondern natürliches Werck/ welches Gewürm durch Göttliche Schickung an einem andern Orthe/ da es ohne des sich häufiger als hier zu Lande befindet/ sich nach seiner Art trefflich vermehret/ sich hernach zusammen rottiret/ und auff Gottes Wort und Befehl seinen Zug und Flug dahin nimmet/ wo es von seinem Herrn und Schöpffer hin commandiret wird. Wie also durch Göttliche Schickung dergleichen verderbliches Heuschrecken Heer ein Ostwind in Egypten von

weis

weiten her gewehet brachte/ welches das ganze Land bedeckte und verfinsterte/ alle Baum- und Feld-Früchte abfraß/ und nichts grünes übrig ließ/ im 2. B. Mose am 10. Cap. Hätte Gott der Allerböchste diese Heuschrecken von neuen unmittelbarer Weise aus nichts schaffen wollen/ wie Er wol hätte thun können/ so es ihm beliebt/ würde er sie flugs auff der Stelle in Egyptenland gemacht/ und nicht erst von ferne her durch einen Ost-Wind hinbringen lassen. Woher kahmen die Wachteln und ander dergleichen Flügel-Wildpret her/ die lüsternden Kinder Israel damit in der Wüsten zu sättigen/ wiewol ihrer viel den bitteren Todt daran frassen? ließ sie nicht der allgewaltige Gott durch einen starken Sudwind so häufig in unsäglicher Menge herführen/ daß sie das ganze Lager bedeckten/ und so dick und dichte herumb flogen/ daß man sie mit den Händen greiffen und haschen kunte? Also ließ er Fleisch auff sie regnen so häufig wie Staub/ und Vögel wie Sand am Meer/ daß sie ihre Lust genug küssen kunte/ Psalm. 78. Also die grosse Menge Fische/ welche Simon Petrus in sein Netz beschloß/ und damit zwey Schiffe voll anfüllte/ darüber ihn und alle/ die mit ihm waren/ ein Schrecken ankam/ mußten sie nicht auff Gottes Geheiß häufig auß dem Meere herzu schwimmen/ und sich gutwillig gefangen nehmen lassen? Luc. 5. So kan der allgewaltigste Gott durch sein gebietendes Nacht-Wort bald seine Creaturen an gewisse Orth und Stelle zusammen bringen/ dahin er sie haben will/ und allwo sie seinen Befehl vollstrecken müssen/ er darff sie nicht eben übernatürlicher Weise von neuen schaffen. Weshalben die Manicheer unrecht dergleichen schädliche Thier und Gewürm dem Teuffel zugeschrieben haben/ daß er solches schaffe/ und also sein Lustspiel damit hätte/ wann es ihm beliebte/ welche aber von S. Augustino schon längst widerleget sind. So ist es auch eine grosse Schwachheit und unbesonnene Thorheit abergläubischer Leute/ daß sie meynen/ dergleichen schädliches Gewürm und Geschmeiß könten auch wol zuweilen die Hexen und Zauberer durch ihre Teuffels-Künste zu wege bringen. Nein! kunte

B 2

doch

Exod. 10/13.

Exod. 16/13.  
Num. 11/7.

Ps. 78. 29. 30.

Luc. 5/ 6. 9.

Aug. tr. 1. in  
Joh Tom. IX.  
col. 12.

Exod. 8.18.19 doch alle Zauberer in ganz Egyptenlande zu Moses Zeiten nicht  
 eine elende Laus machen/ sondern Gottes Finger ist es / der thut  
 Psal. 135/6. alles/ was er will/ im Himmel und auff Erden/ im Meer und in  
 allen Tieffen/ Psalm 135. und wann demnach dergleichen sich zu-  
 trägt und begiebet / so müssen alle Menschen/die es sehen/ sagen:  
 Psal. 64/10. Das hat Gott gethan/ und merken/ daß es sein Werck sey/ Ps.  
 64. Nun fragt sichs ferner

Vor das Dritte:

Warumb dann Gott der Herr solches  
 thue/ und dergleichen schädliches Gewürm  
 in so grosser und schrecklicher Men-  
 ge kommen lasse?

Plin. l. 2. nat. hist. c. 29. Auch die Heyden / denen doch das Licht des Göttlichen  
 Worts nicht ins Herze geleuchtet/ haben erkant/ daß dieses ei-  
 ne Göttliche Zorn-Ruthe sey / wie dann Plinius die Heuschrecken  
 nennet Iras Deorum, den Zorn Gottes. Eben mit dieser Zorn-  
 Ruthe drohet Gott der Gerechte seinem Volck Israel/und spricht:  
 Deut. 28/38. Wirstu der Stimme des Herrn deines Gottes nicht gehorchen /  
 daß du haltest und thust alle seine Gebot und Rechte / die er dir ge-  
 beut / so wird unter andern schweren Fluchen dich auch diese Straf-  
 fe treffen / nemlich du wirst viel Saamens aus führen auff das  
 Feld / und wenig einsammeln/ denn die Heuschrecken werdens  
 abfressen/ im 5. B. Mose am 28. Cap. Und dergleichen ange-  
 drohte Straffe hat hernachmahls die ungehorsamen Kinder Israel  
 vielmahls betroffen / daß die Ackerleute jämmerlich gesehen / und  
 die Weingärtner geheulet umb den Weizen/ und umb die Gersten/  
 daß aus der Erndte auff dem Felde nichts worden ist/ und der Men-  
 schen Freude zum Jammer worden / darumb daß / was die Rau-  
 ben gelassen / die Heuschrecken gefressen/ und was die Heuschrecken  
 gelassen / die Kaffer gefressen/ und was die Kaffer gelassen/ das an-  
 der

Joel. 1/4.



der Geschmeiß gefressen / Joel am 1. Cap. Sonderlich aber straffet  
Gott mit dergleichen schädlichen Ungeziefer

**1. Die Verachtung seines Göttlichen Worts / sampt  
muthwilliger Entheiligung des Sabbath-  
oder Sontages.**

Wie zu Elias Zeiten bey der langwierigen grossen Dürre  
dergleichen schädliches Ungeziefer sich auch genug wird gefunden ha-  
ben. Umbs Jahr Christi 460. als der Heilige Severinus in  
Nordgaw predigte / straffte Gott die Gegend umb den Waler-  
See mit einer grossen Menge Heuschrecken / also daß ein gänglicher  
Ruin der lieben Feldfruchte zubefahren war. Zu Abwendung die-  
ser Plage versammlete S. Severin und sein Mithelffer Marcia-  
nus ihre Eingepfarrten in das Gotteshaus / daselbst den lieben  
Gott mit Beten und Singen bußfertig zu versöhnen. Als nun  
iedermann zusammen kahn / fand sich ein einziger Mann / wel-  
cher die Versammlung verließ und hinaus auff das Feld gieng / die  
Heuschrecken von seinem Getreyde zuverjagen. Dieser aber ward  
also gestrafft / daß des andern Tages / als dieß Ungeziefer hinweg /  
und jedermann hinausgieng den Schaden zubesehen / es sich befand /  
daß keines Menschen Feld beschädiget war / ohn allein dieses Man-  
nes / der mit Verabsäumung des Gottesdiensts und Verachtung  
des allgemeinen Buß-Gebets hinausgegangen war / Schaden zu  
verhüten / dessen Feldfruchte waren gänglich abgefressen und verder-  
bet. Es straffet der gerechte und eyserige Gott mit dem schädli-  
chen Gewürm der Heuschrecken insonderheit.

1. Reg. 17/11.

M. Jac. Dan.  
Ernstens  
Historisches  
Bilder-  
Haus 3.  
Theil.  
p. 727. ex Aven-  
tino.

**2. Den schändlichen Mißbrauch seiner Gab-  
ben / sampt der Undanckbarkeit gegen das lie-  
be tägliche Brodt.**

Daß es so dann heisset: Sie wollen nicht wissen / noch mit  
schuldigstem Danck erkennen / daß Ichs sey / spricht der Herr / der  
ihnen giebt Korn / Most und Del / auch Silber und Gold / darumb  
wilt



Hof. 2/8.

Paul. Lau-  
rent. Conc. 2.  
in Amos c. 4.

will ich mein Korn und Most wiedernehmen zu seiner Zeit/ und ih-  
nen meine Wolle und Flachs entwenden/ Hof. 2. Zu Nordfolth  
in Engelland hat einsten ein fürtreffliches Getreyde in allen Feldern  
gestanden/ daß es mit Herzens Lust anzusehen gewesen/ und jeder-  
mann sich auff eine sehr reiche Erndte gefreuet hat. Aber da die Ernd-  
ten-Zeit herbey gekommen/ und man den reichen Segen Gottes mit  
Freudē einsamlen sollen/ ist unvermuthlich ein überaus grosses Heer  
Heuschrecken kommen/ welche auff viel Meilweges alles Getreyde  
zernaget und abgefressen. Das Ungeziefer hat farbichte gestreifte  
Flügel gehabt/ auff welchen man gar eigendlich hat sehen können  
diese Buchstaben: I. R. A. D. E. I. womit angedeutet worden daß  
es Gottes Zorn-Heer gewesen sey. So sind auch die Heuschrecken  
eine Straffe des gerechten Gottes über die Sünde.

3. Des Geizes und Schinderey des Nächsten/  
wie auch des Hochmuths/ trocken und pochen  
auff seine eigene Kräfte und Reich-  
thumb.

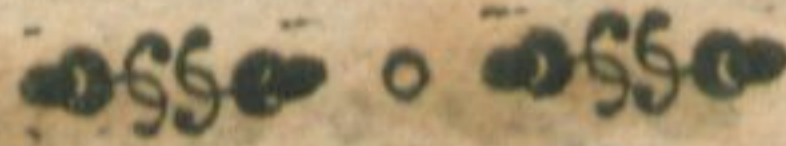
Amos. 4/9.

Dieter. in Sap-  
part. II p 392.

Id. ibid.

Wie die fetten Rube zu Basan/ das ist/ die Stolzen/ Hochmü-  
tigen / und dem Geiz ganz ergebenen Juden wolerfahren / die  
G D Z der Allerhöchste unter andern Plagen auch mit derglei-  
chen schädlichen Ungeziefer straffte/ welches alles auffraß / was in  
in ihren Gärten / Weingärten / Feigenbäumen und Oehlbau-  
men wuchs / Amos am 4. Cap. Anno Christi 874. im August-  
Monath kam eine unzählige Menge Heuschrecken von Morgen  
in Frankreich / hatten 6. Flügel / sie zogen und lagerten sich in  
richtiger Kriegsordnung / und frassen alle Früchte aus der Wur-  
zel heraus / endlich wurden sie durch Göttliche Schickung durch  
einen Sturm ins Meer geworffen. Anno 1590. im Herbst-Mo-  
nath ließ sich abermahls in Franckreich eine sonderbare Art Heu-  
schrecken sehen / mit grossen Köpfen / langen Schnäbeln / 4. Hör-  
nern / 6. Füßen / Pergamenen Flügeln / Schwänzen so dick als ein  
Mannes Daumen / schwarz / weiß / und Ascherfarben / was sie sta-  
chen /





chen/musste des Todes seyn. Also darff der grosse und allgewaltige Gott nicht eben allemahl grausame wilde Thiere / als Löwen / Bähre / Wölffe / und dergleichen zu Abstraffung der bösen Menschen Kinder gebrauchen/sondern Er kan solches thun durch schlechtes und geringes Gewürm/ wie Er also die Egyptier sampt ihrem Könige Pharao und seinen Gewaltigen mit Fröschen/ Läusen/ und allerley Ungezieffer geplaget: Die Heviter/ Cananiter/ und Hebrither durch Hornissen auß ihrem Lande verjaget: Die ungehorsamen Kinder Israel mit feurigen Schlangen in der Wüsten getödtet hat. Es führet Herr D. Conrad Dietrich in seinen Predigten übers Buch der Weisheit an/ daß die Frösche einsten eine ganze Stadt in Frankreich/ wie auch die Abderitas auß Thracien/ die vielen Mäuse die Einwohner auß Troade vertrieben. Die Spasen oder Sperlinge alles in Medien auffgefressen/und die Einwohner ihr Land zu verlassen genöthiget haben. Die unzehlige und erschreckliche Menge der Maulwürffe haben eine Stadt Thessalia also unterwület / daß sie versuncken ist. Im Jahr Christi 1614. entstund eine geschwinde Theurung / da man den Zorn Gottes augenscheinlich an dem lieben Getreyde verspührte/ denn als man solches einerndte und in die Scheunen brachte/ fand man die Aehren voller kleiner Würmlein/ die von einem bösen gefallenen Mühlthau darinnen gewachsen waren/darvor die Leute einen Grauen und Eckel empfunden/und Brodt auß dem Geträide zu backen ein Bedencken trugen. In Rußland wurde Anno 1639. das Korn auff dem Felde von garstigen Würmern hinweg gefressen / also daß die Leute zum andern mahl ackern und säen müssen. Und als ein Bauer auß Unmuth solcher Würmer eine Hand voll ins Feuer geworffen sind sie ihm des Nachts darauff im Schlasse vorgekommen/ und haben zu ihm gesaget: Dieweil du uns verbrennet hast/ die wir doch Gottes Straffe und Zorn-Ruthe sind / so soll auch zur Straffe dir/ und deinem Haab und Gut dergleichen begegnen / darauff ist des andern Tags in solchem Bauerhoff eine Feuersbrunst entstanden/ die alles verzehret. D. Wolffgang Franke ziehet in Beschreibung

2. Reg. 2/24.  
E. 17/ 25.

Exod. 8/ 2.  
seq.

E. 23/ 28.  
Jof. 24/ 12.  
Num. 21/ 6.

Botfacc. Moral.  
f. 677.

Stiefl. Loc. hist.  
C. 28. p. 1788.

Hammer. Ro.  
set. hist. p. 196.

der

Franz. hist.  
animal. p. 812.  
seq.

der Heuschrecken auch eine wunderbare denckwürdige Geschichte mit an/die wir billich auch allhier mit einmischen / nehmlich es habe im Jahr 1549. ein Ungarischer Edelmann einen grossen Feyhmen oder Schober Geträide im Felde stehen gehabt / welcher voller Würmer / als Scorpione worden. Als nun die Knechte solchen Schober Geträide angegriffen und etwas davon freschen wollen / hat das abscheuliche Gewürm häufig die Köpffe heraus gesteeckt / davor sie hefftig erschrocken. Als aber auff Befehl des Edelmanns die Knechte den Schober anzünden und verbrennen wollen / hat ein sehr grosser Wurm sich oben sehen lassen / und hat zu den Knechten gesaget: Desinite, non sponte huc venimus, sed à Deo in vestram poenam huc missi, das ist: Lassetz bleiben / wir sind nicht freywillig hieher gekommen / sondern Gott hat uns zur Straffe hieher gesendet. Also nun sind auch die Heuschrecken nicht nur Instrumentum Iræ divinæ ein Werkzeug des Göttlichen Zorns / sondern auch Prælagium imminentium plagarum, Vorboten bevorstehender allgemeiner Landstraffen und Plagen Gottes. Daß wir also auch hierbey zu beherzigen haben

Vor das Bierdte:

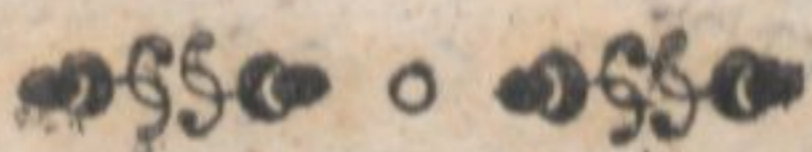
Was dann die neulichster Zeit hie und da / in- und aufferhalb Landes sich angegebene ungewöhnliche Menge der Heuschrecken wol ominiren und bedeuten möchte?

Joel. 2 / 25.

Wolff. cent. 2.  
p. 307.

Auß glaubwürdigen Historien und Geschicht-Büchern hat man diese sichere Nachricht / daß dergleichen Ungezieffer / so des Allerhöchsten Gottes grosses Zorn-Heer ist / Joel. 2. nie was gutes bedeutet / sondern allerhand schwere Straffen und Plagen nach sich gezogen habe. Germania nostra hæctenus infinita locustarum, erucarum, murium aliarumqve bestiarum agmina vidit,





vidit, & calamitates insequentis experta est, schreibt ein gewisser Autor; das ist: Unser geliebtes Teutschland hat bis anhero unzählige Hauffen Heuschrecken / Raupen / Mäuse / und dergleichen Ungeziefer gesehen / und hat die darauff erfolgte trübselige Zeiten wol empfunden. Und zwar so hat die ungewöhnliche Menge der Heuschrecken zuweilen bedeutet

1. Landes-verderblichen Krieg.

Dannhero hat man Exempel / daß dergleichen Gewürm seinen Zug in solcher Ordnung etwan ein grosses Kriegs Heer gehalten / daß es seine Führer / Vor- und Nach-Trouppen gehabt hat. Wie also Aldrovandus und Fincelius melden / daß Anno 852. dergleichen Heuschrecken-Heer in einer rechten und richtigen Kriegs-Ordnung ins Land gefallen / welches täglich zwanzig tausend Schritt fortgezogen / sich so dann niedergelagert / und alles auffgefressen und verzehret hat. Cuspinianus schreibt von dergleichen Begebenheit des 874. Jahres / und meldet dabey / daß derselben Heuschrecken Führer und Fourirer mit etlichen wenigen begleitet des Tages vorher gekommen / und gleichsam vor das nachfolgende Heer Quartier gemacht hätten / welchen dann des andern Tages eben in der Stunde / da jene Tages vorher einen bequemen Platz zu ihrem Lager außzuersehen angekommen / der helle Hauffe gefolget wäre / und haben sich die Führer und Fourirer folgenden Tages frühe mit auffgehender Sonne nicht eher wieder fortgemacht / sie haben dann das ganze Lager recognosciret und durchflogen / welches ein Vorspiel eines darauff folgenden schweren Krieges gewesen. Also ist der Boigtländische Krieg Anno 1357. zur Zeit Marggraff Friedrichs des Gestrengen zu Meissen / und Kaiser Carls des Vierdten wider den von Plauen. Desgleichen der Böhmische oder so genandte Hussiten Krieg und Einfall Anno 1429. deren in die hundert tausend in Meissen und Osterland gefallen / und überall umb Leipzig / Zwickau und andern Städten grossen Schaden gethan / auch Tauscha ganz zerstöhret haben / durch dergleichen Heuschrecken-Heer zuvor verkündiget worden. Im Jahr

M. Petr. Albi  
Meissn.  
Land Chron.  
tit. 15. f. 200.

E

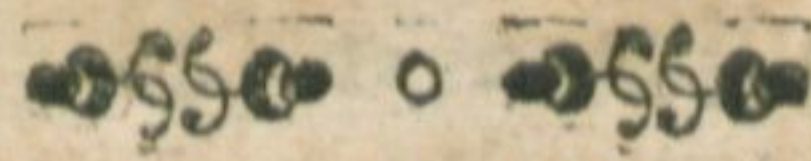
Christi



Christi 1542. sind eine grosse Menge Heuschrecken/ etliche mit vier/ etliche mit 6. Flügeln ins Land kommen/ welche eines langen Spießses hoch dick geflogen/ daß sie bißweilen den Sonnenschein wie eine dicke Wolcke auffgehalten und verdunkelt. Des Tages sind sie ohngefehr eine Meilweges ungeruhet / auch wohl etwas mehr fortgezogen/haben sich darauff niedergelassen / das Laub/ Kraut und Grasß abgefressen/und alles röthlich wie Blut beschmeist. Wann sie sich niedergelassen / sind sie eines Schuchts hoch über einander gelegen. Ihrer Gestalt nach sind sie Fingerslang gewesen/mit dicken Gesichtern/ und sonst als hätten sie Pickelhauben ( Hiob Fincelius sage Krönlein) auff den Häuptern/ darzu haben sie gehabt auffgelauffene Bäuche/ voller Eiters/ und haben einen heßlichen Gestanck gemacht. Sie sind viel Länder durchzogen/ unter andern sind sie auch in Meissen/sonderlich an die Mulda/ kommen. Georgius Nicolai sagt / daß die Heuschrecken an etlichen Orten in Meissen eines Knies tieff auff einander gelegen/ und im Fliegen ein Geräusch den Mühlrädern gleich gemacht / und daß sie am Tage Egidii gen Oschaz kommen/ da sie auch eines Knies tieff über einander gelegen/ desgleichen zu Ortrant D. Wolffen von Lüttich in einer Nacht 12. Tuder Grummet weggefressen. Fabricius und etliche andere haben in acht genommen / daß eben an den Orthen / da diese Heuschrecken hingekommen/ im folgenden Teutschen Kriege die Spanier sich befunden/ und sehr übel Hauß gehalten haben. Als Anno 1636. sich in Meissen und Thüringen viel Heuschrecken/ wie auch wunderfeltsame Mäuse von mancherley Farben/und Ringeln umb die Hälse sehen lassen / die das Geträide im Felde unten an der Wurzel abgebissen und zernichtet haben / ist darauff der Schwedische Einfall unter dem General Feldmarschall Johann Bannern plötzlich in dieses Churfürstenthum Sachsen geschehen/da die Städte Naumburg/ Zeitz/ und andere mehr sind eingenommen / gebrandschoget und geplündert worden/bey welchem Einfall sich dann auch der Feind der guten Stadt Torgaw sampt des ElbPasses bemächtiget/ und nachdem er etliche Churfürsil. Regimenten unter

Georgius Nicolai Syllog. hist. part. 2. f. 866.

Fabric. in Anal. Urbis Misn.



ter dem Commando des General Wachtmeister Dehnens verja-  
get/ hat er sich ferner für die berühmte Stadt Leipzig gemacht/ und  
solche belägert. Folgenden 1637. Jahres ist die von einer hohen  
Schuel berühmte Stadt Jehna von des General Bögens Armee  
eingenommen/ geplündert/ etliche Professores und Studenten  
übel tractiret/ und ganz Thüringen in grosses Jammer und Elend  
gesetzt worden. Es haben die vielen Heuschrecken zuweilen bedeu-  
tet

Dillherr,  
Schol. Proph.  
S. 12.

## 2. Greuliche und abscheuliche Pestilenz.

Denn gemeiniglich läset dieses Gewürm einen giftigen  
Schweiß und übeln Gestanck hinter sich/ wovon die Luft inficiret/  
angestecket und so dann dergleichen geschwinde und hinfallende Seu-  
che verusachet wird. Dergleichen nach dem Zeugnisse Orosii im  
Jahr vor Christi Geburt 123. geschehen/ da eine unsägliche Menge  
Heuschrecken in Africa gewesen/ welche nicht nur alles grüne Laub  
und Graß abgefressen/ sondern auch die Rinde an den Bäumen  
und das treuge Holz benaget haben. Sie sind aber durch einen star-  
ken Wind auffgehoben/ und ins Meer geworffen worden. Nach-  
dem nun die todten Heuschrecken das Wasser außgeworffen/ und  
zusammen an den Strand getrieben/ da ist von dem greulichen Ge-  
stanck die Luft also angestecket und vergiftet worden/ daß eine grau-  
same Pestilenz darauß entstanden/ wodurch nur allein in der Land-  
schafft Numidien acht mahl hundert tausend Menschen/ und dreys-  
sich tausend Römische Soldaten/ sind auffgerieben worden. Als  
im Jahr Christi 620. gleicher gestalt in Africa/ und Anno 852.  
in Teutschland die Heuschrecken und Kerer insolcher Menge gezogen/  
daß sie jedes Tages in die 150. Acker lang das Getreyde abgefressen  
und verderbet/ ist darauff an vielen Orthen nicht allein eine greu-  
liche Hungersnoth/ sondern auch ein grosses Sterben erfolgt.  
Anno 875. ist so wohl in diesem/ als in ganz Teutschland auff vor-  
hergegangene viele Heuschrecken überaus groß Sterben erfolgt/  
und hat die Pestilenz so grausam gewüet/ und so viel Leute an allen

Raup. Theol  
Pract. loc. III.  
n. 591. f. 315.

Spalchaur  
Plag. iræ div.  
P. 139.

M. Tob.  
Schmiedts  
Annal. Zwick.  
p. 24.



Orthen weggenommen / daß insgemein dafür gehalten worden /  
 es sey kaum der dritte Theil der Menschen lebendig blieben.  
 Im Jahr 1542. sind umb Bartholomai in Schlesien und die be-  
 nachbarte Laßnis eine grosse Menge Heuschrecken von allerhand  
 Farben mit vier Flügeln kommen / deren immer eine auff der an-  
 dern gefessen / und so dicke geflogen / daß sie die Sonne verdeckt /  
 und haben in den Feldern alle Saat / Kraut / Laub und Gras auff-  
 gefressen / und nachmals durch ganz Teutschland gezogen / darauff  
 ist eine solche geschwinde Seuche und Pestilenz erfolgt / daß allein  
 in der Stadt Breslau innerhalb 22. Wochen Fünff Tausend und  
 900 und in Reichstein Sechzehnen hundert Menschē gestorben. Der-  
 gleichen ist auch Anno 1633. hiesiges Landes geschehen / an welcher  
 damahligen geschwinden Seuche auch der Keyserliche General Hol-  
 tze / der eine rechte Pest und Verderb des edlen Meißnerlandes  
 gewesen / nebst seinen meisten Soldaten verreckt ist / dem hernach /  
 wie in der Freybergischen Chronica stehet / ein solches Epitaphium  
 oder Grabschrift ist gemacht worden:

Heinr.  
 Rochs  
 Schles.  
 Chron. p. 176.

Qvis neget his meritis precium par reddere Divos?  
 Qui tua pestis erat, Misnia, peste perit.

Es hat die ungewöhnliche Menge der Heuschrecken mit sich  
 gebracht

3. Schädliches Viehe-Sterben.

Wie Anno 1475. geschehen / da im Sommer die Heuschre-  
 cken alle Garten-Früchte in Böhmen / Schlesien und Laßnis auff-  
 gefressen / und einen greulichen Gestanck hinter sich gelassen haben /  
 da dann unter die Schweine / die das Gewürm gefressen / eine gros-  
 se Seuche gekommen / daß sie mehrenheils für die Hunde gangen.  
 Anno 1536. hat der Wind aus der Bulgarey in Podolien eine sol-  
 che schreckliche Menge Heuschrecken geführet / welche auff 20.  
 Meilweges herum nicht nur alles abgefressen / sondern auch  
 die Wende also vergiftet haben / daß das Viehe häufig umb-  
 gefallen ist. Es verursachen die vielen Heuschrecken aus gerech-  
 tem Verichte Gottes

Heinr. Rochs  
 Chron. p. 37.

Franz. hist.  
 animal. p. 810

4. Schwe.



## 4. Schwere Theurung und Hungersnoth.

Denn weil dieses Geschmeiß alles grüne Laub/ Kraut und  
 Gras aus der Wurzel heraus abfriszt / daß das Land nicht anders  
 aussiehet / als wanns versengt und verbrandt wäre / so kan man  
 leichtlich erachten / daß nichts als schwere Theurung und Hungers-  
 noth darauff erfolgen kan. Wie im Jahr Christi 594. geschehen  
 zu Zeit des Papsts Gregorii Magni, da ein grosser Hauffe Heu-  
 schrecken in Italien kommen / welche alle Früchte der Erden der-  
 massen verzehret haben / daß nachmahls ein schrecklicher Hunger  
 und schädliche Pestilenz darauff eingerissen / so Welschland zwey  
 ganzer Jahr greulich geplaget hat. Anno 871. haben die Heu-  
 schrecken / in Franckreich alles Geträide weit und breit abgefressen /  
 darauff ist eine grosse Hungersnoth erfolgt. Uber 3. Jahr her-  
 nach ist dergleichen geschehen / daß der dritte Theil im Königreiche  
 für Hunger verdorben und gestorben. Anno 872. sind die Heu-  
 schrecken / wie Aventinus schreibet / mit grossen Hauffen in Teutsch-  
 land kommen / und haben alles so sehr verderbet / daß wo sie sich nie-  
 der gelassen / sie in einer Nacht anderthalb hundert Morgen Lan-  
 des so rein abgefressen / daß nicht ein Halmlein stehen blieben / dar-  
 auff ist hier zu Lande / und auch durch ganz Teutschland eine solche  
 schreckliche Hungersnoth entstanden / daß viel Menschen und Vieh  
 verschmachten müssen. Anno 1542. haben im Monath Augusto  
 und September eine unzehlige Menge Heuschrecken Welschland  
 durchzogen / welche theils grau / theils schwarz / theils grün aufgese-  
 hen / deren etliche auff ihren Flügeln unbekandte Buchstaben ge-  
 habt. Der Italiänische Scribent Aldrovandus meldet / daß da-  
 zumahl auff des Herzogs zu Meyland Befehl zwölff tausend Sä-  
 cke voll solcher todtschlagener Heuschrecken wären gesamlet wor-  
 den. Wo nun eine solche schreckliche Menge dergleichen schädli-  
 chen Ungeziefers hinkompt / und alles aufffriszt / was kan da für gute  
 Zeit darauff erfolgen? Es sind aber die vielen Heuschrecken auch ge-  
 wesen Prodromi, Vorboten

Functe Chron.  
f. 120.Strigenit.  
conc. 12. sup.  
Nahum. c. 3.

208

550 o 550

## 5. Gefährlicher Leute in der Religion / irriger / falscher und verführischer Lehrer.

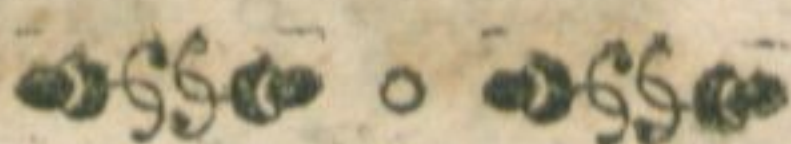
Dieter. in Sap.  
part. 2. p. 314.  
Wolf. Vol. 2.  
memor. lect.  
p. 476.

Först. Diexod.  
conc. 32. in  
Exod. p. 405.

Cram. Not.  
Bibl. in Apoc.  
IX. 7. seqq.

Denn im Jahr Christi 1541. da der Jesuiter-Orden confirmi-  
ret worden / haben sich in Europa hin und wieder Heuschrecken ge-  
funden / so Flügel gehabt so lang als Menschen Finger / im Fluge ha-  
ben sie die Sonne verdunkelt / und alles bis in die Wurzeln hinein  
verderbet. Anno 1544. sind Heuschrecken herum geflogen / wel-  
che Kutten wie die Mönche gehabt / gelber und schwarzer Farbe.  
Geistliche Heuschrecken sind / saget Herr D. Johann Förster / gewe-  
sener Professor zu Wittenberg / der Pabst zu Rom mit seinen  
Bischöffen / Thum Pfaffen / Mönchen und Nonnen / von welchen  
in der heiligen Offenbarung St. Johannis am 9. Cap. geschrie-  
ben stehet. Denn wie die Heuschrecken / wo sie sich niederlassen / alles  
auffressen: Also auch diese / zugeschweigen aniesz der schönen  
Städte und Landschaften in Italia / welche sie dem Römischen Rei-  
che gleich für dem Maule hinweg gefressen / so haben auch vor die-  
sem in diesen Landen sie die besten Güter an sich gezogen / daß wann  
es die ferne hätte wahren sollen / würden Fürsten und Herren endlich  
gar nichts behalten haben. Aber Lutherus seliger hat sie stattlich  
hier ausgestöbert / Gott sey Dank dafür in Ewigkeit! Bissher  
Herr D. Förster; Solche geistliche Heuschrecken / nemlich der  
Pabst mit seinen Mönchs- Gewürm und Geschwürm / werden  
uns artlich abgemahlet und beschrieben im gedachten 9. Cap. der  
heiligen Offenbarung St. Johannis / deren eigentliche Kennzei-  
chen der selige Herr D. Daniel Cramer entwirfft mit nachfolgen-  
den Worten: 1. Sind ihre Pfaffen Kriegesvoll / und wo der  
Schlüssel Petri nicht helfen will / da greiffen sie zum Schwerdt  
Pauli. 2. Sie haben güldene Eröbnen auff ihren Häuptern / der  
Pabst zwar eine dreyfache Eröbne / welche er heisset Regnum  
mundi, das Reich der Welt: Die Bischöffe ihre Bischöffs Eröb-  
nen oder Krügen / die Mönche ihre geschorne Kröhnlein oder  
Platten / welche sie höher halten denn fein Gold. 3. Sie sehen auß  
als





als hätten sie Menschen-ja Englische Angesichter/sind aber Heuschrecken in der Haut. 4. Die Weiber-Haar bedeuten ihre Weiber-sucht unter dem Schein des unzeitigen Calibats. 5. Sie haben Löwen-Zähne/ als man an denen vielen Kriegen der Päpste und an ihren Inquisitorn Hæreticæ pravitatis befindet/weil sie reißende Wölffe sind in den Schaffskleidern/ Matth. 7. 6. Eiserne Panzer tragen sie an/ denn wenn man schon mit dem zweyschneidigen Schwerdt des Worts Gottes auff sie zuschlägt/ so will es doch nicht bey ihnen haften. 7. Sie rasseln mit den Flügeln/dann sie haben das Brachium seculare, und die Santa Liga an der Hand: wer nicht will nach ihren Brüllen und Stoppel-gesang tanzen/der muß stracks exite gehen. 8. Haben sie lange Schwänze/ schreiben viel Bücher/ und sind dennoch giftige Stacheln/dann die Propheten so falsch lehren/ sind der Schwanz/ Esai. 9. Gleichwie aber denen Heuschrecken in gedachter Offenbarung S. Johannis eine gewisse Zeit die Menschen zubleidigen bestimmt war/ nemlich 5. Monden lang/ (wie dann die natürlichen Heuschrecken nur 5. Monath/ von April bis in den September zuherz-schen pflegen) Also hat auch das Papstthum seine gewisse und bestimmte Zeit/ welche Gott allein bekant ist/ und ist kein Zweifel/ daß ihr periodus und Sommerzeit umb/ und mit ihnen der Herbst-Monath angangen ist/ daß diese Heuschrecken die Fittig nunmehr beginnen ziemlich zu hängen/ auch aus vielen Landen und Königreichen schon alle verjagt und ganz erfrohren seyn. Welches wir mit herzlichem Dank gegen Gott erkennen/ und Ihn daneben demüthigst bitten sollen/ daß er nach seiner grundlosen Güte unsere Kirchen und reinen Evangelischen Gottesdienst an-noch ferner für diesem schädlichen Geschmeiß väterlichst behüten und bewahren wolle! Aus solchen angezogenen wahrhaftigen Geschichten nun erhellet/ daß die Heuschrecken in ungewöhnlicher Menge nie was gutes bedeutet und mit sich gebracht haben. Was nun auch diese icsigen/ so sich neulichster Zeit hie und da haben sehen lassen/ eigentlich für eine Straffe Gottes nach sich ziehen werden/ist dem

Matth. 7/15.

Es. 9/ 15.

dem allein bewusst/ der alles weiß/ dem das zukünftige so genau be-  
kant/ als das gegenwärtige und schon vergangene ist. Wir wollen  
auß allzu übriger Curiosität und Neubegierigkeit auch uns nicht  
allzusehr darumb bekümmern / noch uns erlauben in Gottes sein  
geheimen Cabinet oder Rathsküblein hinein zu gucken/ welches doch  
nur ein vergebens/ fürwitziges und sündliches Unterfangen seyn  
würde/ sondern wir wollen vielmehr unsere Christ-geziemte An-  
dacht dahin lencken/ daß wir auch beherzigen wollen

Vor das Fünffte:  
Durch was für ein heilsahmes Mittel wir  
dem durch die vielen Heuschrecken angedroheten  
Unglücke zuvorkommen/ und demselben  
durch Gottes Gnade entgehen  
mögen?

Raup Theol.  
pract. loc. III  
n. 487 v. 14. f.  
267

**D**ie Heyden/ wenn sie die Menge der Heuschrecken geplagt/  
sind mit gewaffneter Hand Heer-weise wider solche ihre Feinde/  
sie zu vertilgen/ außgezogen/ wie daß Livius meldet/ daß als die Heu-  
schrecken Apuliam, eine schöne Landschaft in Italien/ sehr verwüstet/  
sey Cnejus Sicinius mit einem Röm. Kriegs-Heer ausgeschicket  
worden/ solches schädliche Geschmeisse zuvertreiben/ womit er auch  
eine gute Zeit zugebracht / und also solchen Heuschrecken- Krieg  
nicht so geschwind/ als man wol gemeinet / endigen können. In  
der Landschaft Cyrene hat man deswegen eine gewisse Landes-  
Ordnung gemacht/ welche die Eingefessenen verpflichtet/ daß sie  
auff alle ersinnliche Weise dieser schädliche Ungezieser haben dämpf-  
fen müssen/ als die Eyer/ deren die Heuschrecken gar viel legen sol-  
len/ zuzerdrucken/ die junge Brut zu tödten / und die Alten/ wie man  
könte/ umbzubringen. Und in der Insul Lemno hat ein jedwe-  
der Insohner sein gewisses Maas gesetzt gehabt / welches er voller  
ertödteter Heuschrecken der Obrigkeit bey Straffe hat lieffern müssen/  
dergleichen auch noch in Syrien soll gebräuchlich seyn. Diesen/  
schreibet



schreibet Herr D. Franzius, sind vielleicht nachgefolget etliche  
 Sächsische Fürsten/ welche vor nicht allzu vielen Jahren scharffe  
 gedruckte Edict außgehen lassen/ darinnen sie ihren Unterthanen  
 befohlen/ daß sie zur gewissen Zeit im Jahre allem schädlichen Ge-  
 schmeiß an Raupen/ Refern/ Heuschrecken und dergleichen flißig  
 nachstellen/ und solches vertilgen solten/ damit die Landes Fruch-  
 te/ davon sie ihren Unterhalt haben müsten/ von solchen Giewürme  
 nicht Schaden leiden möchten. Ja/ bey dem Cælio Rhodigi-  
 no wird gar eines besondern Heuschrecken-Fests gedacht/ welches  
 die heydnischen Römer am IX. Calendarum Decernbris, ist  
 unserm Calender nach der 24. Tag des Winter=Monaths/ feyer-  
 lich zubegehen/ und an solchem ihre Götter umb gnädige Abwen-  
 dung solches schädlichen Geschmeißes angeruffen haben. Aber  
 das allerbeste und heilsamste Mittel wider solche Plage und für-  
 nehmlich die dadurch angedrohte schwere Straffe abzuwenden ist  
 ein andächtiges gläubiges Gebet zu dem wahren Drey=Gi-  
 nigen **GOTT** im Himmel/ sampt rechtschaffener wahren  
 Busse. Denn der **GOTT**/der das schädliche Ungeziefer/womit Pha-  
 rao und die Egyptier geplaget wurden/bald weg brachte/ daß nicht  
 eines davon übrig bliebe/ lebet noch. Wie er dergleichen Straff  
 und Plage bald über ein sündhaftiges Land und Volk bringen kan/  
 daß man nicht weiß/ wo das viele Geschmeiß und Ungezieffer her-  
 kommen ist; Also kan Er auch solches bald davon wiederumb in  
 Gnaden befreyen/ daß es entweder durch den Wind weggeföhret/  
 und ins Meer geworffen/ oder durch die Vögel auffgefressen und  
 vertilget wird. Anno 1338. sind hier zu Lande wie auch in Thü-  
 ringen/ Francken/ Sachsen/ ja fast in ganz Teutschland viel Heus-  
 chrecken gewesen/ die haben unsäglichen Schaden gethan. Sie  
 sind mit Hauffen/ wie grosse dicke Wolcken geflogen/ und haben  
 das Erdreich/ wie Johann Ludewig **GOTTfried** im 6. Theil seiner  
 Hist. Chronic sagt/etliche Meilen lang und breit bedeckt: Manch-  
 mahl hat man die Sonne/ als wann es trübe ist/ für ihnen nicht

Franz. hist.  
 animal. p.809.

Exod. 8/31.

Gottfrieds  
 Chron. f.645.

D

wol

wol sehen können; was sie gefunden / haben sie alles weggefressen. Man hat die Brunnen / damit sie nicht Hauffenweise hinein fielen / und sie mit ihrem Geschmeiß vergifteten / müssen zudecken. Folgenden 1339. Jahrs wurden sie den ganzen Sommer über von Störchen / Krähen / Raben und andern Vögeln gefressen. Auff die übrigen fiel den 19. October / das ist / den nechsten Tag nach Lucã ein Schnee / der rieb sie vollends alle auff. Zum Gedächtniß dessen sind diese Lateinische Vers gemacht worden:

M, tria X, tria C, post octo venêre Cicadæ:

Und

- - - - - Visæ per celsa Cicadæ,

Et veluti nubes, umbram fecere volantes,

Quas nive mox truce prostravit Lux altera Lucæ.

1. Tim. 2/8.

Psal. 51/19.

Exod. 8/29.

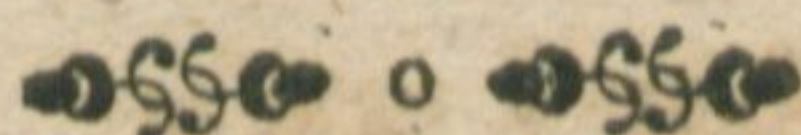
Psal. 78/34.  
seqq.

Syr. 1/32.

E. 18/23.

Allein / wann dergleichen Plage zuweilen einen und den andern Orth betrifft / und man will dem dadurch angedrohten Unglück beyzeiten vorbeugen / so muß man auch zu Gott heilige Hände aufheben / ohne Zorn und Zweifel / das ist / ohne Ungedult und Murren / 1. Tim. 2/8. und muß ihm ein zerknirschetes und zerschlagenes busfertiges Herz / mit dem festen Vorsatz sein sündhaftiges Leben zu bessern / zum angenehmen Opfer darbringen / damit man nicht / wie Pharao in dergleichen Fall that / den Allerhöchsten mit einer Heuchel-Busse teusche / oder es mache / wie die verstockten Kinder Israel / welche an des HErrn ihres Gottes seine Wunder nicht glaubten. Zwar eine Weile / weil die Plage ihnen auff dem Halse lag / suchten sie ihn / und kehrten sich frühe zu Gott / und gedachten / daß Gott ihr Hort / und Gott der Höhest ihr Erlöser sey / allein sie heuchelten ihm mit ihrem Munde / und logen ihm mit ihrer Zungen / aber ihr Herz war nicht recht an ihm / und hielten nicht treulich an seinem Bund / darumb mußten sie auch geplaget seyn ihr Lebenlang / Psalm 78. Drum so sehe ein jedweder wol zu / daß seine Gottesfurcht nicht Heuchelei sey / und diene ihm nicht mit falschem Herzen. Will man ja dem lieben Gott dienen / so

so



so lasse man sichs ein Ernst seyn/ auff daß man Gott nicht versuche/ Sprach am 1. und 18. Cap. Unter andern denckwürdigen Gesichten sahe der Prophet Amos einen stehen/ der machte Heuschrecken/ im Anfang/ da das Grummet auffgieng. Als nun die Heuschrecken das Kraut im Lande gar aufffressen wolten/ sprach der Prophet: Ach Herr/ Herr sey gnädig/ wer will Jacob wieder auffhelffen? denn er ist ja geringe. Da reuet es dem Herrn/ und sprach: Wolan/ es soll nicht geschehen/ Amos am 1. Cap. Sehet/ also kan man durch ein demüthiges Gebet/ und durch rechtschaffene wahre Busse/den allerhöchsten Gott/ der reich ist von Barmherzigkeit/ dahin bringen und bewegen/daß er die angedrohte Straffe auß Gnade zurücke hält/ ja dasjenige reichlich wieder erstattet/ was zuweilen die Heuschrecken/ Kaffer/ Geschmeiß und Raupen/ so er als sein grosses Heer unter ein Volck geschicket hat/ gefressen haben/ Joel. am 2. Cap. Allein es müssen auch bey uns Menschen erfolgen die rechtschaffenen Früchte der Busse/ davon St. Johannes der Täufer prediget und saget: Sehet zu/ thut rechtschaffene Früchte der Busse/ Matth. 3. Solche rechtschaffene Früchte der wahren Busse bestehen nun in unverzüglicher Besserung des Lebens/ und würcklicher Erweisung Christ-löblicher Tugenden/ deren etliche wir auch von den Heuschrecken studiren und lernen können. Fragt sichs demnach auch

Amos. 7/1.  
seqq.

Eph. 2/4.

Joel. 2/25.

Matth. 3/ 8.

### Vor das Sechste:

**Was kan man denn von den Heuschrecken  
zur Buß und Besserung seines Lebens guts  
studiren und lernen?**

**W**ie der heilige Geist in heiliger Göttlicher Schrift die Störche/ Dorneltauben/ Kraniche und Schwalben uns zu Doctoren und Lehrmeistern fürstellet/ Jer. 8. also thut er auch dergleichen

Prov. 30/24 gleichen mit den Ameisen/ Heuschrecken und Spinnen/ und rühmet  
 seqq. von ihnen/ daß ob sie gleich klein (geringe und veracht) sind auff Er-  
 den/ sie dennoch klüger seyn / als die Weisen / Sprichw. Salom.  
 am 30. Cap. Da findet sich nun bey den Heuschrecken

### I. Löblicher Gehorsam gegen Gott.

Pf. 148/10.

Denn gleich wie insgemein alles Gewürm Gott seinen  
 Schöpffer und Erhalter auff gewisse Art und Weise lobet/ ehret  
 und preiset; Also machens auch die Heuschrecken/ nicht nur mit ih-  
 ren natürlichen Gesang/ sondern auch vielmehr mit ihrem verwun-

Syr. 39/37.

derlichen Gehorsam/ da sie in steter Bereitschafft stehen/ Gottes ih-  
 res HERRN und Schöpffers Befehl mit Freuden aufzurichten / wo  
 er ihr bedarff auff Erden. Da darff der höchstgebietende HERR  
 aller Herren den Heuschrecken nur wincken/ so kommen sie Hauffen-  
 weise von ferne hergeflogen/ halten eben die Strasse/ Zug und Flug/  
 denen ihnen Gott der HERR anweist / und fallen sonst nirgends  
 ein/ als wo es Gott haben will/ daselbst seine gerechte Straffe auß-  
 zuüben/ gehen auch weiter nicht/ als Gott ihnen ein Ziel setzet/ denn  
 es auch ihnen gilt/ was der Allmächtige zu dem wilden und ungestü-

Job. 38/ 11.

men Meere saget: Bis hieher soltu kommen / und nicht weiter/  
 Job. 38. Ach wo findet sich doch dergleichen löblicher und preiß-  
 würdiger Gehorsam bey uns vernünfftigen Menschen/ die doch der  
 grundgütigste Gott durch so grosse und unzählige Wohlthaten dar-  
 zu obligiret und verbindet; Ja gleichsam in Liebes-Seilen darzu

Hos. 11/4.

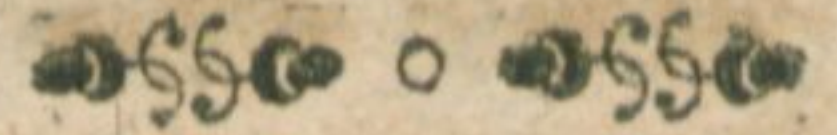
zuziehen sich bemühet? Muß er nicht über unsern grossen Unge-  
 horsam/ Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit klagen und sagen: O  
 wehe des sündigen Volcks/ des Volcks von grosser Missethat / des

Esa. 1/4.

boßhafftigen Sahnens/ der schädlichen Kinder/ die den HERRN  
 verlassen / den Heiligen in Israel lästern / und zurücke weichen/  
 Esaiä am 1. Cap. Es findet sich bey den Heuschrecken

2. Eine





## 2. Eine feine Ordnung und gute Eintracht unter sich selbst.

Denn ob gleich die Heuschrecken mit grossen Hauffen fliegen/ so halten sie doch/wie obige Exempel außweisen/ gute Ordnung unter sich/ sind auch so einträchtig mit einander/ daß keine die andere beleidiget/beschädiget/ vielweniger gar aufffriszt: Ach wo geschiehet auch dergleichen heut zu Tage bey und unter uns vernünfftigen Menschen? Ja bey und unter uns erleuchteten Christen? Ach wie unordentlich lebet man doch? wie unordentlich gehets doch zu an vielen Orthen und in vielen Dingen? Gott ist ja ein Gott guter Ordnung/ und hat alles fein ordentlich gemacht in suo numero, pondere & mensura, in seiner Zahl/ Maß und Gewicht. Er will auch/ daß bey seiner werthen Christenheit alles fein ehrlich/ erbar und ordentlich zugehen soll/ durch ordentliches Haushalten werden auch die Kammern voll/ aller köstlicher lieblicher Reichthum/wie Salomo saget in seinen Sprichw. am 24. Cap. Ja/ halten doch auch die verdamten bösen Geister in der Höllen selber unter sich gute Ordnung/und wenn Satanas mit ihm selbst uneins wäre/wie wolte sein Reich bestehen? Und noch gleichwohl ist heute zu Tage unter uns vernünfftigen Menschen und Christen eine solch zerrüttetes und unordentliches Wesen/ daß keine rechtschaffene Liebe und Treu/ keine alte Teutsche Aufrichtigkeit und Redlichkeit mehr / kein einträchtiges gutes Vernehmen fast mehr unter den Leuten anzutreffen und zu finden ist/ also daß man des Propheten Jeremia treue Warnung wol in acht nehmen muß/ da er spricht: Ein ieglicher hüte sich für seinem Freunde / und traue seinem Bruder nicht/ denn ein Bruder unterdrücket den andern/ ein Freund verräth den andern/ ein Freund teuschet den andern/ und reden kein wahr Wort/ sie fleißigen sich darauff/ wie einer den andern betriege/und ist ihnen leid/ daß sie es nicht ärger machen können/ es ist allenthalben eitel Triegererey unter ihnen. Wo es nun also

1. Cor. 14/33.  
Cap. 11/22.

1. Cor. 14.40

Prov. 24/4.

Luc. 11/18.

Jer. 9/ 4.  
seqq.



Jac 3/16.

hergehet/wodergleichen uneinträchtiges Wesen/Haß/Neid/Zanck  
ist und dergleichen/da ist auch Unordnung und eitel böse Ding/in der  
Epistel Jacobi am 3. Cap. Es findet sich bey den Heuschrecken  
auch

### 3. Beständigkeit und Liebe zu ihrem Vaterlande.

Ica M. Cornel.  
Marci in Epist.  
Judæ conc. 10.  
& ex ipso Mol-  
ler. in Alleg.  
part. 2. S. 227.  
p. 139.

Eph. 4/14.

Es berichten die Naturkündiger von den wilden Heuschre-  
cken / daß sie die Art an sich haben / und an dem Orth / an wel-  
chem sie das Leben empfangen / fest und steiff verbleiben / und  
daselbst sterben / ja durch keine einzige Hitze der Sonnen sich  
davon ab- und wegtreiben lassen. Dannenhero die Athenienser  
dieses Thierlein zum Zeichen geführt / und damit andeuten wol-  
len / daß ein getreuer Patriot bey dem Vaterland / in welchem  
er geboren und erzogen worden / auch in der Noth standhafftig  
halten und außdauren / und sich im geringsten nicht zum Abfall  
bewegen lassen soll: Wir Christen sollen auch so geartet seyn / bey  
dem wahren Glauben / durch welchen wir hie das geistliche Leben  
der Seelen haben / und dort das ewige Himmelreich besitzen wollen/  
Joh. 3. standhafftig bis ans Ende verharren Matth. 10. und uns  
nicht davon wendig machen lassen einige Hitze der Verfolgung / 1.  
Pet. 4. noch die Herz-brennende Stralen der falschen Propheten  
und Lehrer / nach der Warnung Christi/ Matth. 24. Aber /  
Ach leider! Was für unbeständige Wetter-Hähne findet man heut  
zu Tage bey der in Gottes Wort so wol gegründeten Evangeli-  
schen Religion / die sich wiegen und wegen lassen von allerley Wind  
der Lehre durch Schalkheit der Menschen und derselben Zeu-  
scherey / da manche mit der heiligen Göttlichen Schrift so betrieg-  
lich umgehen / nicht viel besser / als die Spigbuben mit den  
Würffeln / wie der Herr Lutherus sel. redet. Solte halbicht eine  
Hitze der Verfolgung der Religion wegen entstehen / da würde  
man





man erfahren/das ihrer nicht wenig wie das wurmstichigte Obst abfallen würden/ da man doch seinem liebsten JESU getreu bleiben soll bis in den Todt / wenn man die Erohn des ewigen Lebens davon tragen will. Also findet sich auch heut zu Tage bey manchen grosse Untreu gegen das werthe Vaterland. Die Heyden haben weyland ihr Leben für die Wolfarth ihres Vaterlandes gelassen/ wie der edle Römer Marcus Curtius, der stürzete sich aus großer Liebe zu seinem Vaterlande zu Rom in eine tieffe abscheuliche Grufft hinein / damit sein geliebtes Vaterland von einer giftigen Pestilentialischen Seuche / so darauß entstand / möchte befreyet werden : Heut zu Tage nimpt mancher böser ungetreuer Mensch aus verfluchten unersättlichem Geld = Geiß etliche Hände voll güldener Französischer Louisen, und verräth Christum und sein Vaterland Dverteuffelte Bosheit ! Sehet, also haben wir auch von dem elenden Gewürm der Heuschrecken etwas gutes zulernen / wann wir die rechtschaffenen Früchte der wahren Busse bringen wollen. Der sonst unwandelbare Gott weiß sich zu ändern / wann wir Menschen uns auch nur selber in unserm bösen Leben und Wesen ändern und bessern. Derohalben soll der gütigste Gott/ der mit unsern bisherigen übermachten Sünden Langmuth und Gedult genug getragen hat / die durch die heurigen vielen Heuschrecken angedrohte Straffe in väterlichsten Gnaden von uns abwenden / sollen die schweren Zeiten sich legen / und der güldene Friede aus den trüben Krieges = Wolcken durch Gottes Gnade wieder Herz = erfreulichen herfür blicken : So müssen wir auch in der That und Wahrheit vom Bösen ablassen / und hingegen Gutes zu thun lernen und anfangen/denn so spricht der Herr Zebaoth/ der Gott Israel: Bessert euer Leben und Wesen/ so will ich bey euch wohnen (mit erwünschten Friede / Glück und Segen) an diesem Orth/ Jerem. am 7. Cap. Weiln aber dieses mehr zu wünschen als zu hoffen stehet/ sintemaln je älter die Welt wird/ je näher das Ende und jüngste Gerichte ihr auff den Hals rücket

Apoc. 2/10.

Val. Max. I. 5. c. 6.

Joel. 2/14.

Jer. 26/13.

Rom. 2/4.

Es. 1/16. 17.

Jer. 7/3.



Apoc. 12/12. rücket/ je ärger und böshafftiger wird sie; So ist auch der Teuffel  
 2. Tim. 4/18. heut zu Tage gleichsam ganz loß/ und hat einen grossen Born ge-  
 Apoc. 22/20. fasset/ weil er weiß/ daß er wenig Zeit mehr übrig hat. Als  
 seufftet ein andächtiger frommer Christ billich nach der vollkom-  
 menen Erlösung/ 2. Tim. 4. und spricht mit S. Johanne aus  
 dem letzten Versicul des letzten Capituls in der Bibel: Komm  
 Herr Jesu!

Komm liebster Jesu behende/  
 Erlöß uns von allem Elende/  
 Und machs mit dieser bösen Welt ein Ende/  
 Amen!

Ja/komm Herr Jesu/Amen!



ULB Halle

3

001 975 382



1017





schiener Zeit/  
 Uhr/ und am  
 dergleichen gr  
 hin und wieder  
 neue grosse  
 Wurzeln auf  
 ten von einander  
 vom Stamm  
 grosser Gewa  
 niren und bei  
 wende alles  
 sten Gnaden  
 ausserhalb Lar  
 spühren lassen.  
 berg an einen  
 chen Gewürm  
 ein/ längst dur  
 Thore wieder  
 nen Vor- und  
 an einander / d  
 erschlagen wor  
 von dem Stad  
 tet worden.  
 sich auch zu W  
 auch auß denen  
 ten/ daß dergle  
 Augusti bey de  
 sehen lassen / we  
 der Luft wie ei  
 herkommende s  
 aber gegen die  
 Gestalt denen g  
 seyn/ausser daß



en 10. und 11.  
 hr / nicht nur  
 nde gehabt/ die  
 Schaden gethan/  
 hen sampt den  
 Bäume mit  
 Schritte weit  
 e Wagen mit  
 ts gutes omi-  
 h unser/ und  
 n Väterlich  
 ad da/inn-und  
 n = Heer ver-  
 nat zu Herz-  
 dienste der glei-  
 m Thore hin-  
 zum andern  
 t unterschiede-  
 dick und dichte  
 n Hüten sind  
 erson / die es  
 rt/ bin berich-  
 recken-Heer  
 ß so hat man  
 chricht erhal-  
 sthin am 14.  
 in Desterreich  
 Menge sich in  
 von Mittag  
 Stadt/ theils  
 n Form und  
 leich gewesen  
 elgrün/ mit  
 schwar-